

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg
M. in Keudern, Kotta, Lubalt, Aleritz, Gommlo um' Gohitz M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die fgehaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die
fgehaltene Reflamazelle: Pfg. Beilagen: Pfg für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Bezugspreis: Petit-Beitrag 15, Reflamazelle 40 Pfennige

Nr. 30

Kemberg, Sonnabend, den 10. März 1928

30 Jahrg

Dienstag vormittag ab 11 Uhr steht ein Transport
kräftige Ferkel u. Läufer Schweine
bei Herrn Gastwirt **Fechner, Weinberge**, preiswert zum Verkauf.
Hartig, Radis

Achtung **2,50 Wochenraten** Achtung
bei kleiner Anzahlung
DFA, DW, Görcke, Mercedes, Kayser-Fahrräder
Kayser-Nähmaschinen
Sticken und Stopfen wird gratis gelehrt
Sprechmaschinen und Platten in allen Preislagen
Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile
Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher fachmännisch
und preiswert Teilzahlung gestattet

Fahrrad-Hoffmann
Kemberg, Wittenberger Strasse

Denk an die **Gesundheit!**
Wasch mit
Persil
Persil desinfiziert die
Wäsche zuverlässig!

Deckenteile
hochporöse
Dachziegel
Backofenplatten
Chamottesteine
Zement
Dachpappe
Rohrgewebe
Gips
Kalk

Viehtröge
Drainröhren
Kalisalze
Thomasmehl
Ammoniak
Phosphat
Leuna-Salpeter
Nitrophoska
Futtermittel
Briketts

empfeilt billigst ab Lager
W. Quilitzsch Nachf., Kemberg, am Bahnhof
Telefon Nr. 209

Empfehle prima junges fettes
**Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
frische Sülze
Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte
Richard Krausemann

Zündapp das Motorrad
für Jedermann!

Einheitsmodell
Sofort ab Lager lieferbar. Besichtigung jederzeit erwünscht
Bequeme Ratenzahlungen
Vertretung
Franz Roming & Söhne Inh. Ernst Roming
Wittenberger Str. 48 Kemberg Telefon 242

Empfehle irisches fettes
**Rind-, Kalb- u.
Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
Alle Sorten Würst
Kaiserjagdwurst, Mortadella
div. Aufschnitt
Wiener Würstchen, Bockwurst
Breslauer
in bekannter Güte **Willy Rätz**

Pfeil-Kaffee
Ist reich und rein geschmack-
aus eigener Rösterei
von 65 Pfg. bis 1,10 M.
pro 1/2 Pfund an
empfeilt **C. G. Pfeil**

ff.
Tafel-Margarine
1 Pfd. 1.- Mk.
mit Sparmark im Werte von
15 Pfg. aufs Pfd.
empfeilt **M. Suhn**

F. N. Welt-Qualitäts-Motorräder
350 ccm Autoretten Mk. 1025,-
500 ccm obengesteuert Mk. 1190,-
500 ccm obengesteuert Autoballon
Mk. 1250,- Vorführung jederzeit
R. O. Heinze, Wittenberg
Kraftfahrzeug-Handlung und Fahrschule

Empfehle prima junges fettes
**Rind-, Kalb-
u. Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
Kaiserjagdwurst, Mortadella
sowie alle
anderen Sorten Wurstwaren
frisch und geräuchert
Ewald Ballmann

Vorzüglichen
Sauertohl
selbst eingemacht
empfeilt **C. G. Pfeil.**

Gesangbücher
willkommenes Geschenk für
Konfirmanten
empfeilt
Nich. Arnold, Buchhandlung

Futterrüben
sind zu verkaufen
Pannigkau Nr. 3
1 Partie guten
Stalldünger
hat abzugeben **Kronstr. 17**

Hausfabrikation
richten wir ein. Dauernde und sichere
Erzeugung oder Nebenverw. Ausverkauf
kostenlos.
Chemische Fabrik Aylsdorf
Inh. R. Münkner.
Zweig-Aylsdorf

Konfirmanden-Kleider
Kleiderstoffe, in schwarz und allen mod. Farben
Prinzeifröcke, Hemdholzen, Taschentücher
Handschuhe - Strümpfe - Haarschleifen
empfeilt in bekannter Preiswürdigkeit

Prima
**Rind- und
Sammelfleisch**
kernig. Rückenrippe u. Piesen
zum Ausbraten
Kaiserjagdwurst
Würstchen
empfeilt **Ernst Bachmann**

Teppiche - Läufer ohne
Anzahlung in 10 Monatsraten lief.
Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt
a. M. 7118. Schreiben Sie sofort.

Zwei
Arbeiter
stellt ein
Dampfziegelei Keudern

Suche ein tüchtiges
Stubenmädchen
Dippe, Bösewig

Konfirmanden-Anzüge
Oberhemden, Einfaßhemden, Vorhemden
Kragen - Selbstbinder - Schleifen
Herrensocken, Handschuhe, Taschentücher

Wilhelm Weydanz, Kemberg

Wieder einmal Mussolini.

Kl. „Sei levi noch!“ möchte man nach dem Studium der neuesten Rede des italienischen Ministerpräsidenten und Diktators Mussolini ausruhen, wenn nicht der Gegenstand seiner Ausführungen von solch außerordentlicher liefttragender Bedeutung wäre. Belehrt von seinem Machtwillen hat Mussolini während seiner Regierungsjahre noch nichts dazu gelernt. Im Gegenteil, seine ganze Politik zeigt, daß er Widerstände nicht anerkennen will und wo sie sich ihm entgegenstellen, sie einfach niederzertreten möchte. So ist auch seine Neuerung anzufassen, daß die nationale Sicherheit Italiens vor alle anderen Ansprüche zu geben habe. Was hat es aber mit der Sicherheit Italiens auf sich, wenn 200 000 Deutsche in Südtirol ihr elementares Menschenrecht, die Pflege ihrer Kultur und Sprache, fordern.

Zunächst muß einmal darauf hingewiesen werden, daß die Bezeichnung, in Italien gäbe es unter den 42 Millionen Italiener keine Minderheit, irreführend ist. Südtirol ist ein in sich geschlossenes Kulturgebiet, das historisch und sprachlich mit Italien überhaupt keinen Zusammenhang aufweist. Wenn in der Provinz Bozen, einer der 92 Provinzen des italienischen Königreiches, von der gesamten Bevölkerung 80 Prozent urdeutsch sind, dann ist dies zweifellos eine sogenannte nationale Minderheit, die unbedingt Berücksichtigung fordert. Man kann nun den Deutschen in Südtirol nicht nachgeben, daß sie nicht bestrebt gewesen wären, als loyale Bürger in italienischen Staat zu leben. Berücksichtigt hat die Bevölkerung in Südtirol beratliche Vorschläge abgegeben. Was sie aber verlangt, das ist die Erhaltung ihrer Kultur, und dieses Menschensrecht wird niemand verwehren dürfen.

Im Verlauf seiner Ausführungen erwähnte nun der Diktator, daß Italien keine Verträge bisher durchaus erfüllt habe. Wenn von früheren Regierungen in Italien Verpflichtungen bezüglich Südtirols abgegeben worden wären, so könnten diese für das jetzige Regime keine Gültigkeit haben. Mit dieser Neuerung schlägt Mussolini einem altverehrten diplomatischen Brauch geradezu ins Gesicht, denn auch mündliche Abmachungen pflegen im internationalen Staatensystem gehalten zu werden. Ferner wies Mussolini die österreichische Regierung an, daß sie jede Abgabe von, weil sie reichsrechtlichen Verpflichtungen, darf jedoch eine Nation unterliefe. Er erging sich hierbei in ziemlich umfangreichen Darlegungen, nach denen die österreichische Regierung tatsächlich Italien verhaftend sich ihren Dank wegen einiger Dienste abgeleitet hätte. Hierzu ist aber zu bemerken, daß diese Dienstleistungen sämtlich im nationalen Interesse Italiens lagen und daß sie keineswegs ausgesprochene Freundschaftsakte gewesen sind. Nur geringfügige Verpflichtungen darf jedoch eine Nation anerkennen, wenn es sich darum handelt, für die Wohlfahrt ihres Vaterlandes die Volksgenossen einzutreten, und dieses Recht vermag auch Mussolini nicht freitig zu machen.

Der Kernpunkt der Rede des italienischen Ministerpräsidenten war jedoch die Drohung, daß er zum letzten Male über die Probleme gesprochen habe und bei der nächsten Gelegenheit mit Taten antworten werde. Eine gewisse Strafaktion, die jetzt bereits erlassen soll, die künftige er werden schon an, als er ausführte, daß er die künftige den künftigen Beamten in Bozen und die 664, die in der Provinz tätig sind, vor die Wahl stellen werde, entweder ihre Entlassung zu nehmen oder sich in andere Provinzen des Reiches versetzen zu lassen. Das heißt also mit anderen Worten, daß der gesamte Verwaltungsapparat vollständig italienisiert werden soll. In Aussicht stellte er weiterhin, daß die ausländischen, also die deutschen Blätter sämtlich verboten werden sollen, sofern die Nation gegen das italienische Regime in Südtirol vorgelegt werden sollten.

Es ist nun interessant, daß der katholische Klerus in Südtirol sich an den Tridentiner Bischof Gaudenzi mit dem Ersuchen gewandt hat, einen Vikar zum Heim kommen für eine Untersuchung in Südtirol herzubitten. Ferner lehnten die deutschen Defane der Diözese Trident in einer Konferenz die Erstellung des Religionsunterrichtes in der italienischen Sprache ab. Es ist kaum zu erwarten, daß der Vatikan über dieses

Ersuchen hinweggehen wird. Man wird also damit rechnen können, daß eine Untersuchung vom Papst angedeutet wird, in der die kirchlichen Zustände im Erziehungswesen bloßgelegt werden. Hierdurch ergibt sich schon von selbst, daß das Problem Südtirol noch längst nicht zu den Alten gelegt werden kann. Es ist nun einmal eingetrufen worden und der Kampf der Deutschen um ihre Eigenart wird durchgeführt werden müssen. Die Unterdrückung in diesem Kampf ist den Südtirolern bei allen deutschstämmigen Staaten sicher.

Deutscher Wahlsieg in Westpolen

Die bis jetzt vorliegenden Ziffern lassen bereits erkennen, daß der Pilsudski-Block sehr viel günstiger abgelaufen hat, als ursprünglich angenommen wurde. Dabei mag gewiss eine Rolle mitgespielt haben, daß die amtliche Wahlberechnung, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, den Deutschen vor allem in den Ostgebieten zugute gekommen ist. Jedoch hat der Reichsblock, der sogenannte katholische nationale Block, eine schwere Niederlage erlitten. In Oberösterreich haben die Deutschen nicht nur den Verlust von 1922 erhalten können, sondern Zehntausende von Stimmen neu gewonnen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß seit der vorletzten Wahl aus dem Reichswahlbezirk Schlesien über 20 000 deutsche Wähler ausgewandert sind. Dieser deutsche Wahlsieg ist um so höher zu veranschlagen, als er gegen einen unerhörten Wahlterror erfochten wurde.

Es ist im Augenblick noch zu früh, darüber zu sprechen, welche Politik Pilsudski nunmehr betreiben wird, nachdem die Wahlen für ihn recht günstig ausgefallen sind. Das wird auch nicht zuletzt davon abhängen, inwieweit sich die auf den Rest des Regierungsblocks gewählten Abgeordneten als Verhänger des Ministerpräsidenten gebrauchen lassen. Sehr wesentlich ist für die weitere Entwicklung naturgemäß auch die Frage, inwieweit die einzelnen Parteien sich zu Koalitionen und Bündnissen zusammenschließen werden. Bei den starken Gegenständen hat der Regierungsblock zweifellos insofern gewisse Chancen als der zerfalleneren Opposition wird überwinden können und sich je möglichermaßen Räte ernennen wird als die zahlenmäßig überlegene Opposition.

Der Marine-Gesetz genehmigt.

Der Reichstag hat am 14. d. M. das Reichsgesetz über den Montag in die Einzelgesetze über den Marineetat genehmigt. Auf eine Anfrage nach der Malaria in Emden erwiderte Admiral Zenger, daß in der Truppe keine Malaria gebrüht habe und daß sie in der Bevölkerung zurückgegangen sei. Weiter führte er aus die Marine habe nach wie vor großes Interesse daran, in guten Einvernehmen mit den Arbeitern der Werften zu bleiben. Im April wurden neue Tarife vereinbart worden. In dem ausgethigten ein Budgetjahr 71 in Kiel 75 Millionen Mark kosten. Nach Ablauf des Ertragsprogramms würden die Werften gleichmäßig und voll beschäftigt werden können. Bei der Abstimmung wurde die erste Rate für das Panzerschiff mit 15 gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und des Bayerischen Bauernbundes bewilligt. Weiter wurden auch die Raten für die übrigen Neubauten, die im Etat vorgezogen sind, genehmigt.

Von der Regierung wurde noch mitgeteilt, daß das kleine Torpedoboot vom vorigen Jahre nicht gebaut, so daß diese Forderung zurückgezogen werde. Die Seetransportabteilung würde im nächsten Jahr aufgestellt werden.

Der Etat wurde Johann angenommen bis auf die Titel, die mit der Hochbau-Angelegenheit in Verbindung stehen.

Vollständiges Agrargesetz.

Der Rat der Reichsminister hat den Plan für die Entwicklung der Landwirtschaft für das laufende Jahr fertiggestellt. Der Plan sieht den Aufbau der landwirtschaftlichen Betriebe auf kollektivistischer Grundlage und die Vereinigung der einzelnen Bauernwirtschaften zu Gemeinschaften vor. Die Gemeinschaften sollen sowohl als selbständige Betriebe, als auch als Mitglieder der Genossenschaften

ihre Wirtschaft betreiben. Die Gemeinschaften genießen Rechtsgültigkeit nach dem Ausland ausführen.

Durch diesen Plan werden die Dörfer in zwei Lager geteilt: die ausschließlich von der Regierung geforderten Wirtschaften und die reichen Großbauern, die von der Regierung befreit werden. Die Regierung legt Wert auf schnellste Bewirtung dieses Planes. Es wird erwartet, daß die Großbauern sich der Durchführung dieses Planes widersetzen werden.

Inland und Ausland.

Erhöhung der Invaliden- und Angehörigenrenten. Die Erhöhung der Renten in der Invaliden- und Angehörigenversicherung, die einen Teil des Vorprogramms ausmacht, wird jetzt in einer Vorlage der Regierung an den Reichstag gefordert. Danach sollen bei den Invalidenrenten die Steigerungssätze für die Beitragszeiten bis zum 30. September um rund 40 v. H. erhöht werden. Hiernach wird der Steigerungsbetrag für die Invalidenrenten, der für eine Invalidenrente im Reichsdurchschnitt nach dem Gesetz von 1925 60 Reichsmark war, und nach dem Gesetz von 1927 100 Reichsmark jährlich ist, auf 140 Reichsmark anwachsen. Der Gesamtantrag für diese Steigerung, der aus Reichsmitteln gedeckt wird, wird auf 100 Millionen angenommen. Da die Erhöhung für die laufenden Renten am 1. Juli 1928 in Kraft treten soll, wird das Haushaltsjahr 1928 mit 75 Millionen belastet. Bei den Angehörigenrenten soll der zukünftige Steigerungsbetrag für die Zeit vor dem 31. Juli 1924 um durchschnittlich 50 Prozent erhöht werden. Dadurch wird das einzelne Mitglied voraussichtlich um etwa 7 bis 8 Mark monatlich und die Gesamtleistung der Reichsversicherungsanstalt im Jahre um etwa 10 Millionen Reichsmark gesteigert werden. Die vom Minister vorgeschlagene Veroppelung aller Gehälter des Vorprogramms wird bei dem vorliegenden Entwurf dadurch herbeigeführt, daß in einem Schlüsseltitel bestimmt wird: „Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes wird durch ein besonderes Gesetz bestimmt.“

Im Landtag sprach Reichsminister Schreier aus, daß die letzten Katastrophen im Bergbau und teils mit, daß die Inbetriebnahme einer Bergbaugrube noch im März erfolgen werde. In dieser Bergbaugrube werden sämtliche Schutzmaßnahmen auf Genaue erprobt.

Im bayerischen Staatsbankrott teilte der Finanzminister auf eine Anfrage mit, daß die schwebende Schuld des bayerischen Staates zur Zeit 100 Millionen RM betrage.

Der Magistrat in Hamburg will die Vermögenssteuer auf Zugewinn um die Hälfte höher ansetzen als die übrigen Vermögenssteuern; wie er sagt: aus volkswirtschaftlichen Gründen.

Neues aus aller Welt.

In Japans Hauptstadt Tokio herrscht eine schwere Grippe-Epidemie. Die Zahl der Todesfälle beträgt täglich etwa sechzig. Der Kaiser liegt krank, und seine 6 Monate alte Tochter Hika zeigt erste Symptome einer Grippeerkrankung.

In New York ist ein Hotel im Bau, das in 36 Stockwerken 2503 Zimmer und eben so viel Badezimmer erhalten wird. Das Hotel, das im Sommer nächsten Jahres eröffnet werden soll, wird einschließlich Grund und Boden 100 Millionen Dollar kosten.

Das Auto des Präsidenten des Internationalen Rothkreuzes Mayrlich erlitt auf der Fahrt nach Paris bei Chalons einen Reifenbruch. Das Auto schlug um, Präsident Mayrlich wurde getötet, der Führer des Autos und der Diener des Präsidenten wurden schwer verwundet.

Verhafteter Vatermörder. Einen Mordverurteilten sah seinen Vater machte der 27jährige Schwedengestalt Bauer in Berlin, der bei seinen Eltern wohnte. Der überaus zerknirschene und höfliche Mensch gab nach einem belanglosen Streit sechs Schüsse auf seinen Vater ab. Sie gingen glücklicherweise fehl.

Baus Rasper.

Original-Roman von Marie Harling.

„Ach glaube, Großvater hatte recht, Mutter!“ bemerkte sie nun sinnend. „Wir sind ein eigenartiger Menschenhaufen. Wir können nirgends in der Welt so recht warm werden wie in der Heimat. Wie habe ich mich selbst in der kurzen Zeit meiner Fernjahre oft darnach gefühlt, einmal wieder unseren Bergfried zu betreten und von oben herab Ausschau zu halten über meine liebe Heimat.“

„Ja, Kind, man sieht es nicht eher ein, wie schmerzhaft man die Heimat vermisst, als bis man in der Fremde ist. — Doch du wollest mit ja von Fred Lindebeck erzählen! Sagst du ihn? Wie sah er wohl aus? Ich habe ihn so lange Jahre nicht gesehen.“

„Nehrer Ursulas hübsches Schelmengesicht geht ein feines Erörtern.“

„Biel Fragen auf einmal, Mütterlein! Wie er ausah? Freilich, so jung wie seine Studenten ist er nicht mehr, aber zum Großvater hat er auch noch nicht die mindeste Veranlagung. Groß und stattlich ist er und so erbt Freilich, seine Augen leuchteten trotz der so jählichen Weisheit, aber er ist ein Mann, vor dem man wirklich Achtung haben kann.“

„Ei, ei, mein kleines Mädchen wird ja ganz poetisch! Wenn das Gedicht gehört hätte, sie hätte dich gewiß ausgelacht!“ lächelt Frau Grete.

„Ach nein, Mutti, Edith schwärmt viel mehr als ich!“ verteidigt sich Ursula mit roten Wangen.

„Die vernünftige Edith? Wer sollte das für möglich halten? Tante Charlotte will übrigens in den nächsten Tagen mit ihren Töchtern kommen. Sie schrieb mir heute. Weißt Professor Lindebeck länger hier?“

„Ich weiß nicht, Mutter. Heute wird er wohl mit seinen Studenten die Fäustler forschen; aber er sprach davon, daß er in den nächsten Wochen wiederkommen und dann einige Zeit bei seiner Mutter bleiben wolle. Er will

ein größeres wissenschaftliches Werk schreiben, dazu ist ihm die Stille und Einsamkeit Wobendorf's sehr förderlich.“

„Ich möchte Fred wohl einmal wiedersehen!“ meint Frau Grete sinnend, fügt aber logisch mit der ihr eigenen, ruhigen Energie bei: „Aun aber komm, mein Liebster, der Koffer wird fast, die anderen sind schon alle fertig mit dem Wespertanz.“

Auf einem Streifen durch die noch purpurn blühende Heide kletterte das fröhliche Kleckst auf den so viel und eifrig besprochenen Fred Lindebeck. Dieser entpuppte sich als ein amüsanter Gesellschaftler, so daß selbst Diebelotte gestehen mußte, sie habe alle Söhne vor ihm verloren.

Selbsterwehlt traf man immer öfter mit dem gelehrten Herrn zusammen, niemand aber bemerkte, wie Ursulas Augen aufleuchteten, wenn sie Fred sah und wie auch seine Augen voll inniger Liebe an dem hübschen Gesichtchen Ursulas hingen.

Doch auch die schönen, sonnigen Ferientage nahen sich nun zu schnell ihrem Ende. Charlotte wurde mit ihren Kindern ungewöhnlich früh wieder heimgerufen, da ihr Gatte sich auf einer Hustkur erkrankt hatte und nun nach Frau und Kindern verlangte.

Fred Lindebeck hatte seine Arbeit auch beendet, zudem rief ihn eine früher getroffene Verabredung ab.

Der letzte gemeinsame Spaziergang stand schon unter dem Zeichen des Trennungschmerzes, man war ziemlich still und einsilbig.

„Komm recht bald zu uns in die Stadt, Ursula!“ bat Diebelotte, als sie Ursula zum Abschied küßte.

„Ach glaube, ich bekomme Schmach nach dir und der Mühe.“ Ursula lächelte, doch auch sie konnte die Tränen kaum zurückhalten. Sie begriff sie selbst nicht mehr. Sie war doch sonst nicht so neugierig, und es war doch keine Trennung fürs Leben.

Professor Lindebeck war auf dem Bahnhof, als die Familie Sermann abfuhr. Er stand neben Ursula und wirkte gleich dieser dem abfahrenden Zuge eifrig nach. Als von dem Zuge kaum noch eine Dampfwolke zu sehen

war, wandte er sich zu Ursula, auf deren Wangen noch verträglich Tränenperlen glänzten.

„Gönnen Sie den Vätern heim, Fräulein Ursula, lassen Sie uns zum letzten Mal einen kleinen Spaziergang machen!“

„Zum letzten Mal?“ Ursulas Herz klopfte zum Zerpringen, sie vermag kaum die gewaltig hervorbrechenden Tränen zurückzujählen. Sie nickt nur, dann eilt sie zum Wagen, um dem Kutscher den Auftrag zu geben.

Schweigend wandern die beiden dann dahin, Seite an Seite durch die duftgeschwängerte Luft des goldenen Herbsttages, das Herz so voll zum Zerpringen und dennoch so stumm.

„Ursula! War es ein Hauch? War es der Ruf eines verzerrten Vogels, oder war es der Wiederhall der fernen Glockenlänge, die in leisen Schwingungen über die Heide jähren?“

Ursula weiß es nicht, sie fühlt nur, wie ihre Glieder bebden wie unter Fieberzittern, sie fühlt, wie Tränen um Tränen über die erblöhte Wange fließen.

„Ursula, warum weinen Sie? Gingen Ihnen der Abschied von den Freundinnen so nahe?“

„Ursula schüttelt fumm den Kopf, doch als sie plötzlich ihre Hand erfaßt und warm umschlingen fühlt, da kann sie sich nicht mehr halten. Laut aufschluchzend wirft sie sich an des Mannes Brust.“

„Geh nicht fort, Fred, ich ertrage es nicht! Weide hier, laß mich nicht so allein!“

„Liebe, keine Urkel, halt du mich denn wirklich lieb? Darf ich alternder Mann denn wirklich so viel unbedeutendes Glück annehmen?“

Jählich freisetzt: seine Hände Ursulas träneneuchte Wangen.

„Ursula, mein sonniger Liebling, du weißt nicht, wie ich großes Glück du mir in dieser Stunde gibst, und dennoch, Kind, will ich lieber blutenden Herzens auf alles Lebensglück verzichten, als schaud daran sein, daß du, mein Liebchen, unglücklich wirst!“

„Unglücklich werden, wenn du mich liebst, Fred?“ Sie blüht durch Tränen lächelnd zu ihm auf.

Der „fliegende Holländer“. Seit einigen Tagen geistert im Golf von Neapel ein „fliegendes Holländer“ herum, der die Schiffe in große Gefahr bringt. Es handelt sich um den Dampfer „Dorsina“, der von seiner Mannschaft aufgegeben wurde, aber nicht gesunken war, wie man anfangs berichtet wurde.

Sechs Kinder durch Dynamit getötet. Bei Neapel fanden Kinder auf freiem Felde eine Kiste mit Dynamit. Während sie mit dem Felde spielten, explodierte der gefährliche Sprengstoff. Sechs Kinder wurden getötet.

Todessturz zweier italienischer Flieger. Bei einer Notlandung auf dem Flugplatz von Livorno nach Tarent verunglückten zwei italienische Flieger tödlich. Das Wasserflugzeug hatte sich bei der Notlandung überschlagen.

Tragischer Tod eines Deutschen in Mexiko. Wie aus Minoa (Mexiko) gemeldet wird, wurde der dort ansässige deutsche Hotelbesitzer Julius Schelling von einem Unbekannten überfallen und niedergeschossen. Nach kurzem seinem Tode konnte der Leberest seines Mörders den Revolver entreißen und entfliehen.

Drei englische Militärangehörige tödlich abgetötet. Heber der Insel Cerin (Grafschaft Kent) kürzte ein Militärangehöriger auf 70 Meter Höhe ab. Die drei Insassen wurden getötet.

Selbstmord bei der Landung der „Los Angeles“. Bei ihrer Landung in Ketchikan erlitt die „Los Angeles“ einen Selbstmord, so daß sie daraufhin noch einmal aufsteigen mußte.

Mütterlicher Streit. Nach Meldungen aus dem Bezirk Montgenem in England sind im Verlaufe eines Streites zwischen Landbesitzern und Landarbeitern vier Personen getötet und 14 verletzt worden.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Rotfrontkämpfern in Wien. In Wien kam es nach Veranlassungen des Rotfrontkämpferbundes zu Zusammenstößen zwischen etwa 40 Rotfrontkämpfern und der Sicherheitswache. Die Wache ging mit blanker Waffe vor. Insgesamt wurden sieben Personen erheblich verletzt.

Fränk Todesopfer eines Flugzeugabsturzes in Amerika. In San Diego (Kalifornien) stürzte ein mit fünf Personen besetztes Flugzeug ab. Die Insassen wurden sämtlich getötet.

Zwei Arbeiter durch flüssiges Eisen getötet. Schwere Unglück auf einem Hochofenwerk.

In der Hochofenabteilung der Friedrich-Wilhelm-Hütte in Mühlhausen (Nhd.) ergab sich aus einem Behälter flüssiges Eisen in den Arbeitsraum, in dem sich drei Arbeiter aufhielten. Zwei der Arbeiter wurden getötet, der dritte schwer verletzt. Der dritte Arbeiter konnte sich zwar aus dem Raume retten, wurde aber ebenfalls lebensgefährlich verbrannt.

Ein praktischer Ingenieur. Keine Arbeitslosigkeit mehr.

Wie aus Kopenhagen geschrieben wird, hat in einem der bekanntesten politischen Vereine der Stadt ein Ingenieur Rudolf Christiani einen Vorschlag behufs Abhilfe der wirtschaftlichen Krise vorgelegt, der in seiner Einfachheit geradezu verblüffend wirkt. Er meinte, es solle ein Gesetz angenommen werden, möglichst unter Anschlag aller politischen Parteien, das darauf hinausgeht, alle Löhne und Gehälter vom 1. April an um 25 vom Hundert herabzusetzen und gleichzeitig alle Preise um 25 vom Hundert zu senken. Allerdings müßte der Staat in diesem Falle einen Zuschuß zur Berechtigung des Wertes der Warenlager leisten, desgleichen für den Anfall der Wäse usw.; diesen Zuschuß schätzte Christiani auf insgesamt 150 Millionen Kronen.

Bei Annahme des Vorschlages glaubt Christiani mit einem Schlage die Arbeitslosigkeit aufheben zu können; denn alle Gewerbetreibenden würden aufhören. Was die 150 Millionen Kronen anlangt, so dachte sich Christiani die Sache so, daß dieser Betrag durch eine Vermögenssteuer von 10 Prozent aufgebracht würde, wogegen die Vermögen sonst zum Entgelt für diese Schöpfung um 6 Jahre von allen Steuern befreit werden sollten. — Gar nicht so dumme!

Wohnhaus in die Luft gesprengt.

Jahreshefte Dier.

In einem Ort in der Nähe von Genesio kamen polnische Gendarmenbeamte bei der Hausdurchsuchung bei einem Sacharinmuggler in den Keller. Als man hier ein Streichholz entzündete, explodierte mehrere mit Äther gefüllte Fässer. Das ganze Haus flog in die Luft. Drei Kinder und zwei Erwachsene wurden sofort getötet. Zahlreiche andere schwer verletzt. Es wurde sofort ein Rettungszug entsandt, der sich um die unter den Trümmern liegenden Verletzten bemühen soll.

Auffeherregender Gemäldediebstahl.

Der Raub in der Kapelle des Schlosses Radolzburg.

Ein auffeherregender Einbruch, der in der Nacht zum 19. Februar in der Kapelle des kaiserlichen Schlosses Radolzburg bei Jülich verübt wurde, bei dem die Täter zwei Altargemälde erbeuteten, hat eine sensationelle Aufklärung gefunden. Der bekannte Berliner Kunsthändler Friedrich Wilhelm Pippmann, Sohn des vor dem Krieges verstorbenen Direktors und Mitbegründers des Berliner Kupferlicht-Kabinetts Geheimrat Friedrich Pippmann, wurde unter dem dringenden Verdacht, an der Entwendung der Gemälde beteiligt gewesen zu sein, in einem Hotel am Anhalter Bahnhof verhaftet.



Schloß Radolzburg

Mit Pippmann, der nach seiner Verhaftung zusammengebrochen ist und ein Geständnis abgelegt hat, wurde der Münchener Kunsthändler August Meyer festgenommen, ferner ein berüchtigter, der Berliner Polizei seit langem bekannter Einbrecher Hermann Zahn. Drei weitere Beteiligte, der angeblühende Kunsthändler Armin Schmidt, der einer angesehenen rheinischen Familie entstammend, der Einbrecher Gustav und der Hausknecht Günther werden von der Polizei noch gesucht.

Vermischtes.

Was heißt „Investigation“? In allen Zeitungen steht es zu lesen: Der Völkerrund beschäftigt die Investigation gegen Ungarn. . . Der Anstaltspräsident hat in Verfolg der Investigation. . . Die wichtigsten werden wissen, was damit gemeint ist. Investigation kommt vom lateinischen „investigare“, ausführen nachforschen. Investigation ist daher eigentlich eine Nachforschung, eine Nachprüfung. Das klingt harmlos. Daß dieses Nachprüfungsrecht des Völkerrundes im Ernstfalle aber vielleicht einmal die kaiserliche Selbständigkeit eines Völkerrundmitglied bedrohen kann, lehnt Ungarns Beispiel mit erschreckender Deutlichkeit zu lehren.

Die Eltern einer Fußballer. Daß ein Ehepaar unter seinen Söhnen Fußballspieler hat, ist kaum sonderlich bemerkenswert. Etwas seltener dürfte der Fall sein, daß ein Elternpaar gleich eine ganze Fußballerfamilie hat. Dieses Kunstschild hat der in Broadwater anässige Engländer Edward Hobert mit seiner Frau fertig gebracht. Die Eheleute Hobert haben elf Söhne das Leben geschenkt, und diese elf Söhne haben sich zu einem Fußballklub zusammengetan, sollen auch dem Vernehmen nach, recht achtunggebende Gegner sein.

Umzug.

Eigentlich kommt es heute seltener vor als vor etwa zehn Jahren; aber wenn es dann sein muß, sind die begleitenden Umstände dafür auch schon schwerer zu ertragen, weil die Umzüge jetzt schon für den Einzelnen viel teurer sind, als dies früher der Fall war.

Wenn der Möbelwagen vorfährt, soll auch alles zum Transport fertig sein. Das gibt ja nun ein Durcheinander von Zeitungsartikeln, alten Bildern, Geschirren, Glaschalen, Bildern usw. Ungefähr wie — das Beispiel ist ganz gut gewählt — der Storch im Salat, so fletsch man zwischen allem hindurch, ängstlich die Balance beobachtend, damit man keinen Schaden anrichtet.

Nun gibt es ruhige Leute und nervöse, kritische Menschen, wo bei den einen alles mit Feinheit und Ueberlegung geschieht, gestaltet sich das „Umzugsgeschäft“ bei den anderen zur Tragödie. Eben ist z. B. ein Korb oder eine Kiste eingepackt, aber es muß unbedingt noch einmal nachgesehen werden, ob die alte Pöle auch drin ist — sie fehlt — und man kann sich auch nicht erinnern, sie eingepackt zu haben. Sollte sie von einem heftigen Geist verschlungen worden sein, und die Erben heimlich weggebracht? Sie war ein so kostbares Stück. . . Also . . . ganz unten in der Kiste lag sie. . . Abgeholt und heimlich wieder eingepackt, und nun notiert man sorgfältig jedes Stück und hat die Absicht, den Zettel oben auf zu legen — zur Kontrolle beim Auspacken. — Man kann natürlich leicht vergessen und dann fehlt etwas — man weiß es ganz genau — aber was fehlt, das weiß man nicht. Darum ist eben alles aufgehoben. So, nun ist auch diese Kiste voll und nun den Zettel oben auf — wo ist er? — Sollte man ihn in das Knüllpapier mit verwickeln haben? Und lo geht das unterhaltende Spiel „Einpacken für den Umzug“ weiter. — Seit Tagen gibt es nichts Warmes mehr zu Mittag — der Hund lebt von den Bettelbröden, die er auf der Straße erwischt und die Katz hat „in der Not“ schon längst den Kanarienvogel gefressen.

Nude, abgepaant, mit Tränen in den Augen, langt die Hausfrau in der neuen Wohnung an. Hier ist aber abgesehen von der neuen Wohnung, die Trepp auf, Trepp ab gehen die Packer mit den Möbeln, und bei jedem Stück muß ihnen gesagt werden, wo es hinzustellen ist.

Nach Wochen erst gibt es ein Ausrauben für arme, nervöse, geplagte Menschen. Wohl allen, die ihre störrische Kiste behalten, sie bewahren sich vor vielen aufzubehalten ständen und hat die Absicht, ob ohne Personen, es ist schon ein friedlicher Umzug beiseite, und „viel Glück“ in die neue Wohnung.

Für Geist und Gemüt.

Ein weites Blatt.

Ein weites, fables Blatt vom Baum, Wir vor den Fuß gehet, Es mocht mich, wie ein Rebenstraum So flüchtig, ach! vergeht.

Nun jagt der Wind es durch die Tür Gleich seiner Schwestern Schar, Und dann heißt Staub und Moder nur Von dem, was einst es war. Doch wie ich Staub zu Staub gefest, So schwebt aus dem Staub empor Als schöner Schmutz der Frühlingsschwel Ein duftiger Blumenlor.

Heteres.

Freiheit. Direktor einer Strafankalt: Schämten Sie sich denn gar nicht, sich hier so schlecht zu betragen? — Gefangenener: Wenn Ihnen mein Betragen nicht paßt, Herr Direktor, dann schmeißen Sie mich doch einfach hier raus.

Einkäufes Mittel. „Scherzhaft, dieses Berlin“, sagt aufgeregt die Zante, „gleich zwei Kerle sind mir heute auf der Straße nachgeschlichen.“ — „Über Zante“, bemerkt Klein-Ebbitz insichselbst, „da hätte ich dich nur einmal umzuheben brauchen, und schon waren sie weg.“

Ballackfischer. „Wer ist denn heute entsetzlich Schreckschraube dort drüben?“ — „Das ist meine Frau!“ — „Oh, entsetzliche Sie diesmal! Ein Irrtum meinerseits.“ — „Nein, ganz und gar nicht! Leider ein Irrtum meinerseits.“

Haus Kaspari.

Original-Roman von Marie Harling.

43 (Waldor. verb.) Du bist noch so jung, Kind, hast so wenig von der Welt gesehen. Wie, wenn später ein anderer Mann käme, ein junger, schöner Mann, dem dein Herz entgegenflüßte? Was dann, mein Ziebling?

Da laßt Ursula auf, hell und befreiend, genau so, wie einst Grete lächeln konnte, wenn sie nach kurzem Zwist sich wieder verflüchtete.

„O, lieber Fred, staunst du denn wirklich, dieses Inselkino einen anderen lieber haben als dich? Nein, Fred!“ fügt sie dann, leiser werdend, hinzu. „Deine Ursula ist vom Stamme der Kaspari, eine Ursula Kaspari kann nicht zweimal lieben.“

„Ursula Kaspari — genau wie deine Mutter! Ich hat sie einst, mein Weib zu werden, doch sie antwortete mir wie du. Sie hat deinen Vater namenlos geliebt.“

„Mein liebes Mutterlein! Nun habe ich dich noch viel lieber, Fred, nun ich weiß, daß du auch meine Mutter einst geliebt hast!“

„Ja, die Liebe zu deiner Mutter hat mich zum einsamen Manne gemacht. Doch, als ich dich sah, ihr Kind und ihr vorjüngtes Ebenbild, da wollte das alte, rebellische Herz noch einmal zur Jugend zurückkehren. Ich habe dich geliebt, meine Ursel, fast dem Tage, da du im Häuschen meiner Mutter so plüschig wie ein goldener Sonnenstrahl vor mir standst.“

„Ich habe dich wohl damals auch schon geliebt, Fred, nur wäre ich es selbst nicht, bis — ja, bis du vom Waldschloß sprichst; da erst fühlte ich, daß ich dich nicht gehen lassen inne, daß beim Abschied mir das Herz brechen müßte.“

„Sonnenscheinlein! Was wird die Mutter sagen, wenn sie dich in meinen Armen sieht?“

„Sie wird sich freuen, Fred, daß das Schicksal gut macht, was sie, wenn auch schuldlos, dennoch verunglückt hat.“

Unter glücklichem Gepläuber haben die beiden Haus Kaspari erreicht. Durch das kleine verhängene Hintertürchen treten sie in den herrlich bunten Garten.

In satten Rot leuchten die purpurnen Malven aus dem dunklen Grün hervor. Die Dahlien drängen ihre bunten Blumenketten bis über die breiten, kiesbelagten Wege, Spitzrosen vernehmen ihren Duft mit dem lieblichen Geruch der begehenden Kederbe, die zartröhrenden Blüten der großen Sternrosen leuchten in der Sonne wie Silbersterne.

Ursula schmiegt sich inniger an dem geliebten Mann.

„Ich habe immer den Herbst so gern gehabt, Fred, lieber als den frühmorgendlichen Frühling. Im Herbst scheint mir der Himmel ein viel jatteres, reineres Blau zu haben und die Luft viel sanfter und milder zu sein!“

„Darum hast du dir wohl auch einen Mann ausgesucht, der im Herbst des Lebens steht?“ neckte Fred, ihr zärtlich in die dunklen Augen blickend.

Für einen Augenblick huscht ein helles Rot der Verlegenheit über Ursulas liebliches Gesicht, doch dann lacht sie lachelnd.

„Ach, du böser Mann, willst ja doch nur Komplimente von mir hören! So laß dir denn gesagt sein, daß du noch gar nicht mit dem Herbst gemeint hast. Du gleichst höchstens dem Hochsommer, der einem das Herz verdreht und ausdort.“

„Marie du Schelm, dafür müßt du bestraft werden!“ Frau Grete steht auf der vom wilden Wein umponnenen Veranda, sie sieht das junge Paar kommen, ohne selbst bemerkt zu werden. Hochaußererichtet und blüht steht sie da; die eine Hand unflammet trampfhaft das hölzerne Einfassungsgitter. Däher blickt ihr sonst so stilles, sanftes Auge und ihre Züge werden starr und hart wie aus Marmor gemischt. Ursula erblickt die Mutter zuerst. In jungfräulicher Verlegenheit will sie zu ihr eilen, will die Arme um ihren Hals schlingen — doch entsetzt bleibt sie stehen, als sie das veränderte Aussehen der Mutter gewahrt.

„Mutter, was ist dir? Was ist vorfallen?“

„Ursula, Kind, warum hast du mir das angean? Warum hastest du dein Vertrauen zu deiner Mutter? Wie

konntest du, Fred, hinter meinem Rücken mein harmloses Kind betören?“

„Mutter!“ — „Grete!“

Wie aus einem Munde flüßt der erschrockene Ausruf. Fred hat den Arm um Ursula gefaßt, mit erstem Gesicht tritt er auf Grete zu. „Grete, was sollen deine Worte? Was haben wir getan? Wir haben keine Heimlichte vor dir gehabt. Wohl habe ich Ursula geliebt von der ersten Stunde an, da ich sie gesehen, doch, ich hätte meine Liebe verbergen im tiefsten Winkel meines Herzens, ich hätte nie gewagt, ein Wort der Liebe zu ihr zu reden, wenn nicht sie selbst in ihrer kindlichen Unschuld mir ihre Liebe verraten hätte. Erst heute, als es galt, Abschied zu nehmen, erst heute ist sich Ursula dieser Liebe bewußt geworden. Nun richtig über uns, wenn du es noch magst, unserer innigen, reinen Liebe ein Urteil zu sprechen!“

Die Startheit ist, während Fred gesprochen, aus Gretes Zügen gewichen, aber nur, um einem schmerzlichen Ausdruck Platz zu machen.

„Fred, ich glaube deinen Worten unbedingt, und dennoch kann ich dir mein Kind nicht geben.“

Fred taumelt zurück wie von einem Schlag getroffen; Ursula aber reißt sich los aus seinem Arm und fällt laut weinend der Mutter um den Hals.

„Mutter, sag das Wort nicht, ich habe ihn doch so lieb. Warum willst du uns trennen?“

„Weil es zu deinem Besten ist, Kind! Hörst meine Geschichte! Ich habe niemals zu jemandem davon gesprochen und ich erzähle sie Euch nur, damit Ihr seht, daß ich nicht anders handeln kann. Sieh, Kind, einstmals stand auch ich vor meinem Vater, wie du nun vor mir stehst, und aus mein Vater sprach ein hartes Nein! Als er jedoch sah, wie ich unter seiner Bürde litt, als er sich bewußt wurde, daß er sich durch seine zweite Heirat ein eigenes Glück geschaffen, an dem ich keinen Teil hatte — da tat er mir meinen Willen, ich wurde Hans Nields Gattin.“

(Fortsetzung folgt.)

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Sonntag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr
Der neue große Ufa-Film Eine Ladgranate

Das beste deutsche Filminstpiel

DIE SELIGE EXCELLENZ



Das beste deutsche Filminstpiel

MIT **OLGA TSCHECHOWA** **WILLI FRITSCHE**
HANS JÜRGEN MANN-OLGA POTTSCHNIGER-GRÜTFF-E. A. LICHOW
NACH DEM GLEICHNAMIGEN LITTEPIEL VON PROSSER UND STEIN
MANUSKRIFT UND REGIE: E. A. LICHOW UND WILHELM THIELE
EIN UFA-FILM

Die Skandalchronik am Hofe des Fürstentums Leuchtenstein. Als Darsteller wirken sämtliche Lieblinge des deutschen Filmpublikums mit. In sämtlichen Großstädten waren die Lichtspielhäuser überfüllt

Im Beiprogramm

Die herrliche Grotteske **Dollarregen** Der wunderbare Naturfilm **Im afrikanischen Tiergarten**
Nachm. 4 Uhr: Kinder- und Familienvorstellung

Klub „Gemütlichkeit“, Kubast
Zu dem am Sonntag, den 11. März stattfindenden
Kappentfest und Tanz

ladet freundlich ein **Der Vorstand**
Anfang 7 Uhr

Den geehrten Einwohnern von Kemberg und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme daß wir wegen Geschäftsdifferenzen aus der Firma **Wiedelcke & Rudloff** ausgetreten sind. Wir führen sämtliche

Bauarbeiten

unter der Firma **Rudloff & Knak**
aus. Da wir selbst mitarbeiten, können wir gute und billige Arbeit liefern.
Kemberg, den 9. März 1928
Rudloff & Knak

Konfirmanden-



Anzüge aus haltbaren blauen u. schwarzen Stoffen
Moderner Kleidsamer Schnitt, ein- u. zweireihig.

Konfirmanden-Anzug
einreihig, 34,-, 30,-, 24,50,- **19,50**

Konfirmanden-Anzug
zweireihig, 55,-, 50,-, 45,- **30,-**

Anzugstoffe
blau und schwarz
m 19,75, 14,-, 10,- **7,50**

In großer Auswahl

- Oberhemden
- Krawatten
- Handschuhe
- Strümpfe
- Hosenträger
- Manschettenknöpfe

Berufskleidung

C. G. Holzhausen, Wittenberg

Schützenhaus

Telefon 269

Sonntag, abends punkt halb 9 Uhr

Der neue deutsche Großfilm, dessen wichtiges Thema und starkes Bekennen zu Heimat, Volk und Vaterland, ein mächtiges Echo in aller Herzen erweckt!

Stolzenfels am Rhein

Ein historisch-dramatisches Spiel von der Rheinlande Schmach, Kampf und Befreiung 1812/13.
In bänglichem Schweigen zitterte das zerrissene Vaterland, als Napoleons Adler von Sieg zu Sieg eilte. Das Rheinland erdröhnte unter dem Stampfen französischer Bataillone, Deutschlands Herz blutete. In grandiosem Furioso zeigt dieser Film den Brand von Moskau und Napoleons Rückzug durch die Schneewüsten Rußlands im erbarmungslosen Wintersturm.

Eine anmutige Liebesgeschichte durchzieht die Handlung, die ihr jubelndes Ende mit dem Rheinübergang des greisen Marschall Blücher bei Gaub verklingen läßt.

Glänzendes Beiprogramm: u. a. der lustige DKW-Film **Liebe u. Motorradfahren**.
Musik und Gesang: Herr **Zenner-Wittenberg**

Nachmittags 4 Uhr: Kaffee-Konzert



Stolzenfels am Rhein
REGIE: WOLFF
FILM

Hotel Palmbaum

Sonntag 11 März, ab 3 Uhr
erstklassiges

Klavierkonzert

ausgeführt vom Solisten
Franz Malten-Bitterfeld
Hierzu ladet freundl. ein
Emil Ottensmann



Voranzeige.

Am **Sonabend, den 17. März**, abends 8 Uhr, veranstaltet das **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold** Ortsgruppe Kemberg im Saale des **Schützenhauses** einen

Werbeabend

verbunden mit **Fahnenweihe** und anschließendem **Tanzfest**. Als **Friedner** haben wir wieder Herrn **R. Flor** **Büchsen-Entladung** gewonnen.
Der Vorstand

„Waldhaus Niemitz“

Zum Sonntag nachmittag empfängt

Kaffee u. Kuchen

in warmer Gärte
frühe Waffeln
Es ladet freundl. ein **Gessner**

Ateritz

Sonntag, den 17. März

Bockbier-Fest und Tanz

Eintritt: Herren, 50 Pf.,
Damen 30 Pf. - Tanz frei
Bodentänzen gratis
Empfehle hierzu: ff. **Bodentanz**
Es ladet freundl. ein **G. Gersdorf**

Gesangverein „Harmonie“, Reuden

ladet zu dem am **Sonntag, den 11. März**, im **Kranienmannchen-Saale** stattfindenden

Winter-Bergnügen

bestehend aus **Gesang, Konzert Theater und Ball**
freudlich ein **Der Vorstand**
Anfang 7 Uhr

Heute früh 4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Wilhelmine Möbius
geb. Kunert

im Alter von 77 Jahren. Dies zeigt tiefbetruert an
Familie Möbius

Reuden, den 9. März 1928

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt



Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet